

Kaminkehrer, Kanalettos & Karrieren

„Waaaaas? Du wirst Jauchefahrer?“ Seine Kumpels konnten es nicht fassen: Tonys Wunschberuf sollte „irgendwas mit Abwasser“ zu tun haben. Die Reaktionen vor fünf Jahren waren nicht ganz ohne, gesteht er – und kann heute darüber lachen. Denn er hat nicht den Kanal voll. Vielmehr ist die in Friedrichroda geborene Frohnatur nun von Kopf bis Fuß auf Zweckverband eingestellt (Foto l.).



„Was ganz anderes“ machen als all die anderen aus seiner Klasse an der Herzog-Ernst-Schule in Gotha. Das war der Plan. Ein Text im „Oscar am Freitag“ – mit allen (Ab-)Wassern gewaschen – verhalf fließend zur Lösung. Die letzten Zweifel des Neuntklässlers spülte ein Praktikum in der Gothaer Kläranlage weg.

Diese 14 Tage waren nämlich ein Abenteuer, eine Exkursion in unbekannte Welten. Andere Praktikanten kochten Kaffee oder schlepten Aktenordner von A nach B. Tony hingegen durfte mit anpacken. War mittendrin im dicksten Schlam(m)assel statt nur dabei. Das motivierte.

Auch Tonys Eltern machten ihm Mut. Solchen, den sie selbst vorlebten. Beide sind nämlich selbstständig – die Mutter hat einen Friseursalon, der Vater eine Kfz-Werkstatt.

Der Neuntklässler bewarb sich also bei den zwei großen Wasser- und Abwasserzweckverbänden. Der eine war schneller als der andere. Deshalb ist der Strahlemann heute nicht in Gotha, sondern in Ohrdruf eine „Fachkraft für Abwassertechnik“.

Das ist die offizielle, eher nichtsagende Berufsbezeichnung. Wohl deshalb halte sich das „Jauchefahrer“-Vorurteil aus dem vorigen Jahrhundert, vermutet Tony.

Drei Jahre dauert die Ausbildung. Die ersten 18 Monate gibt es in Weimar eine überbetriebliche, theoretische Ausbildung. In den nächsten eineinhalb Jahren unterbricht nur gelegentlicher Blockunterricht die praktische Arbeit.

Schon während der gar nicht langweiligen Lehre war deshalb Tony so klar wie es das Wasser aus den Dittelsquellen in Luisenthal ist: „Kein Arbeitstag wird wie der andere sein.“

Die fünf unterirdischen Könige

Verständlich, denn Otto Normalbürger hat keinen blassen Schimmer, wie groß das zumeist unterirdische Reich ist, über das „König“ Tony und seine vier Kollegen gebieten: Auf 124 km Länge schlängeln sich die Kanäle.

Um dort immer alles im Blick zu haben, geht „Labyrinth-TV“ auf Sendung. Mit diesem rollenden Fernsehstudio ließe sich zwar kein „Tatort“ mit Til Schweiger drehen. Aber mit diesem HD-Hightech-Mobil für gut 280.000 Euro dringen die Kanalettos in Weiten – und



Engstellen! – vor, wo kein Mensch zuvor war. Das bewahrt vor üblen Überraschungen, lange bevor der Kanal voll ist.

Trotzdem hat es auch Youngster Tony erwischt und er stand deshalb knietief „in der Sch****“. Sein Kommentar dazu: „Das kann doch einen See- respektive Fachmann nicht erschüttern...“

Vom Kaminkehrer zum Kanaletto

Tony war mit 16 das „Küken“ in der Ausbildungsklasse in Weimar. Christian Sippel hingegen, der zweite Lehrling des Zweckverbandes zu dieser Zeit, mit seinen 29 Jahren der Alterspräsident – und ein bissl Tonys „Ziehvater“, wie beide grinsend kommentieren.

Der „späte Junge“ Christian (r.) hatte schon einen Beruf. Einen, bei dem man richtig hoch hinauskommen kann. Er ist Schornsteinfeger – mit zehn Jahren Jobpraxis.

Kaminkehrer gelten als Glücksbringer. Was also brachte ihn dazu, das Dach mit der Unterwelt zu tauschen? Der „Absteiger“ Christian findet das gar nicht so ungewöhn-

lich: „Beide Berufe haben ganz viel mit der Umwelt und deren Schutz zu tun. Das ist exakt, was mich interessiert. Aber ich wollte halt mal was Neues probieren. Das sollte zudem unbedingt zukunftssicherer als mein damaliger Job sein.“

Christian, der in Schweina (Wartburgkreis) lebt, ließ sich von einem Freund neugierig machen. Der arbeitete im heimischen Zweckverband und überzeugte den einstigen Himmelsstürmer.

Christian suchte einen entsprechenden Ausbildungsbetrieb. Jenseits des Rennsteigs wurde er fündig: Beim Zweckverband, der damals noch in Gotha seinen Sitz hatte, war eine Lehrstelle ausgeschrieben. Er rief an, bekam die Chance, sich vorzustellen – und postwendend den Vertrag.

Der schwarze Mann kehrte deshalb nun keine fremden Essen mehr, sondern seinem ursprünglichen Beruf den Rücken. Aber er bereute den Schritt nicht. Dies, obwohl natürlich zunächst das Geld etwas knapper war. „Ich stand schließlich vorher schon mitten im Berufsleben, hatte volles Gehalt.“ Christian fühlte sich dennoch wohl, lobt vor allem immer noch das familiäre Klima im Unternehmen.

Jetzt drückt er wieder die Schulbank. Als Fernstudent und parallel zum Job. Macht seinen Meister, bekommt anschließend einen Job mit mehr Verantwortung. Und natürlich, wie beim Zweckverband üblich, mehr Geld – nach Tarif des öffentlichen Dienstes.

Das gilt auch für Praktikanten und Azubis! Ob Schüler, Student oder Berufs-„Umsteiger“ – bei Interesse eine Mail an info@wazv-ao.de ...und der erste Schritt der Kanaletto-Karriere ist getan!

Rainer Aschenbrenner
Fotos (2): WAZV AO

